

Ich kenn keinen - Allein unter Heteros

Zwischen Anpassung und Abwehr: Schwule in der schwäbischen Provinz

GEHEN IM SCHWARZWALD die Uhren anders? Hier gibt es die Kuckucksuhren und vielleicht noch mehr Bodenständigkeit, Bürgerlichkeit und Idylle als in manch anderen deutschen Landen. Homosexualität wird als etwas Fremdes, Unbekanntes betrachtet. Ob Bürgermeister, Pfarrer oder Arzt, alle behaupten, keine Schwulen zu kennen. „Diese Arschfickerei“, so ein gut gemästeter Stammtischbruder, wolle man sich hier gar nicht vorstellen. Religiöse Gruppen demonstrieren gegen den CSD in Ravensburg und rufen die Schwulen und Lesben zur Umkehr auf, denn sonst seien ihre Seelen verloren. Diese schrillen Tunten! Die seien doch schuld, wenn die Vorurteile gegenüber Homosexuellen noch immer so groß seien. Eine Passantin: „Die guten Homosexuellen, die sieht man nicht!“

Jetzt doch: Denn Jochen Hick macht sechs von ihnen sichtbar. Normale, gut bürgerliche Schwule aus der Provinz!

Hartmut Alber, 57, Prokurist, wagte sich 1997 aus seinem Versteck. Kurz vorher hatte er erfahren, das er HIV positiv ist. Der evangelische Christ ist Mitglied im Alpenverein, im Schützenverein, im Kirchenchor. Sein Sexualleben fand vor allem in Thailand statt.

Während er zuhause im Wirtshaus von Thai-Mädchen berichtete, trieb er es in Wahrheit mit Jungs. Schon sehr abgemagert, begibt er sich noch einmal nach Bangkok, besucht Boy-Clubs, gönnt sich Öl-massagen und erzählt Urlaubern aus dem Ruhrgebiet von seinen Ausschweifungen, bei denen ihn immer gewisse Schuldgefühle begleitet hätten.

Richard, 79, ein rüstiger Schöngeist, vor seiner Pensionierung kaufmännischer Angestellter, flüchtete einst nach Zürich, um sich sexuell auszuleben. Denn hier wird Homosexualität unter Erwachsenen seit 1942 nicht mehr bestraft. Uwe, 37, technischer

Angestellter, der jeden Tag um 5.30 Uhr aufstehen muss und bei seiner Mutter lebt, pilgert für One Night Stands nach Offenburg und Köln. Der Film zeigt seinen ersten Besuch in Berlin. CSD und Darkroom. Für sich kauft er Fetischklamotten, für seine Mama Plüschbärchen. Bei seiner Mutter wohnt auch Stefan, 26, Forstwirt. Bei einer Brotzeit im Wald hat er sich gegenüber seinen Kumpeln geoutet. Seither hängt

die Regenbogen-Flagge von seinem Balkon. Schwule und ihre Mütter: Erica Micale hat gleich zwei schwule Söhne.



Sie leitet eine Elterngruppe und referiert bei Pfarrveranstaltungen, um besorgten Müttern die Angst vor Homosexualität zu nehmen.

Denn die ist groß.

Der Schwarzwald und Oberschwaben sind überall. Jochen Hick liefert in seinem Film ein Abbild der deutschen Provinz. Messerscharf, witzig und liebenswert skizziert er das schwule Leben abseits der Metropolen. Bei der diesjährigen Berlinale wurde „Ich kenn keinen – Allein unter Heteros“ als „Bester Dokumentarfilm“ mit dem „Teddy Award“ ausgezeichnet. Seither lief der Film auf über 50 Festivals, darunter in San Francisco, Sydney, Hongkong, Taiwan und in ganz Europa. Jetzt kommt er (auch) in die deutsche Provinz.



Start: 22. Januar → 100 Min. → XXX



Jochen Hick

„Schwule leiden unter Heimatlosigkeit“

Vorurteile, Selbsthass, Doppelleben: Der schwule Regisseur Jochen Hick (41) über seinen radikalen Blick in die deutsche Provinz. Das exklusive ADAM-Interview.

Wie kommt jemand, der seine Filme normalerweise in Los Angeles und Brasilien dreht, in die schwäbische Prinz?

Ich hab in München und Köln gewohnt, lebe jetzt in Hamburg und Berlin. Geboren wurde ich in Darmstadt, in Stuttgart bin ich zur Schule gegangen. Da fahre ich immer mal wieder hin. Und da kommt es, dass man Leute trifft, die einem erzählen, sie seien zweieinhalb Stunden nach Stuttgart gefahren, um in der Szene ein Bierchen zu trinken. Und nachts fahren sie wieder zweieinhalb Stunden zurück. Andererseits leben viele in den großen Städten total schwul. Alles schwul, Arzt, Friseur, Vermieter, Restaurants. Ich wollte dahin, wo die meisten Schwulen, etwa die in Berlin, herkommen. Sie kommen aus der Provinz.

Berlinale-Macher Wieland Speck hat in einem ADAM-Interview erklärt: „Schwule sind Vertriebene“. Siehst du das ähnlich?

Ich denke schon. Wenn man sich voll entfalten möchte, vor allem auch sexuell, dann muss man vom Land weg.

Viele flüchten nur am Wochenende oder im Urlaub.

Ja, ich denke, dass viele Schwule so leben. Die Schwulen haben doch immer den Eindruck: „Überall ist es grüner als bei mir selbst“. Es gibt Leute, die sich in Berlin immer noch langweilen, die fliegen dann nach New York oder Thailand. Das Peter-Pan-Syndrom, dass Schwule in ihrer Heimatlosigkeit ständig auf der Suche sind nach anderen Orten, nach dem ultimativen Kick.

Schöngeist & Spießler, Mutter-söhnchen & S/M-Fetischist: Muss man auf dem Land trotz Coming out ein Doppelleben führen?



Ich hab mir Leute ausgesucht, die am Leben teilnehmen. Viele, die wir gesehen haben, lebten zurückgezogen, undercover. Die Freunde von Uwe etwa wollten nicht mit ihm auf den Film. Der eine hatte eine Firma, der andere wollte es sich aus anderen Gründen nicht leisten. Man kann auf dem Land alles machen, nur man braucht Mitspieler. Ob man die dort trifft? Meistens nur über den Umweg über die Stadt. Dort begegnen sie sich in Schwulenkneipen wieder.

Religiöse Eiferer, Protestanten und Demonstranten etwa am Rande des Ravensburger CSD sehen Schwule als verlorene Seelen. Zeichnest du da Parallelen zu deinem Film „Willkommen im Dom“, mit dem du gegen den Fuldaer Erzbischof Dyba Front gemacht hast?

Ich bin der festen Überzeugung, dass das Religiöse in uns noch sehr viel mehr verankert ist, als wir es gerne wahrhaben. Der Selbsthass, das hat schon mit Kirche zu tun. Ich hab deswegen den Süden ausgesucht. Im Osten wird Schwulenfeindlichkeit anders begründet, politisch, durch neonazistisches Gedankengut, durch Sozialneid.

„Diese Arschfickerei“ können viele Provinzler nicht verstehen. Wie echt sind Toleranz und Stammtisch-Friede etwa um den

HIV-infizierten Hartmut aus deinem Film?

Hartmut gehörte immer einer der reicheren Familien im Ort an, seine Eltern hatten eine Textilfabrik. Wäre er ein kleiner Angestellter gewesen, sähe es vielleicht anders aus. Er lebt auch in der Provinz, weil er Hilfe braucht. Schwule werden von den Heterosexuellen umso mehr willkommen geheißen, je mehr sie Opfer sind. Dafür eignet sich das fast Bilderbuch-Protestantische auf der Schwäbischen Alb sehr: Ach, der arme Kranke, der Schwule, der immer unglücklich war. Jetzt sieht man es wieder!

Deine Protagonisten scheinen dieses Mitgefühl, eigentlich eine Entwertung ihres Lebensstils, sehr gelassen zu nehmen?

Es hat mich auch erstaunt, wie wenig sie von ihrer Umwelt fordern. Und trotzdem, oder vielleicht deswegen, ist ihre Umgebung wenig gewillt, den schwulen Belangen eine gewisse Sensibilität entgegenzubringen.

Ist Schwulenfeindlichkeit in Deutschland generell noch ein Problem?

Ich reise mit meinen Filmen durch die ganze Welt. Da erkenne ich,

Deutschland ist eines der allerbesten Länder. Aber ich traue dem Braten nie so ganz. Das ist eine oberflächliche liberale Stimmung. Wenn man in Berlin zwei Kilometer von der Berlinale am Potsdamer Platz weggeht, kann man bei den Leuten Dasselbe herauskitzeln wie in der Provinz. Nur die sagen es nicht so offen, weil es dort politisch nicht so opportun ist. ☹

FILME

- 1990 Via Appia
 - 1995 Menmaniacs
 - 1998 Sex/Life in L.A.
 - 2000 No One Sleeps
 - 2003 Ich kenn keinen - Allein unter Heteros
 - 2004 Sex/Life in L.A. - Teil 2
- www.galeria-alaska.de

FOTOS: SALZGEBER & CO. MEDIEN